

Frauengeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BASEL

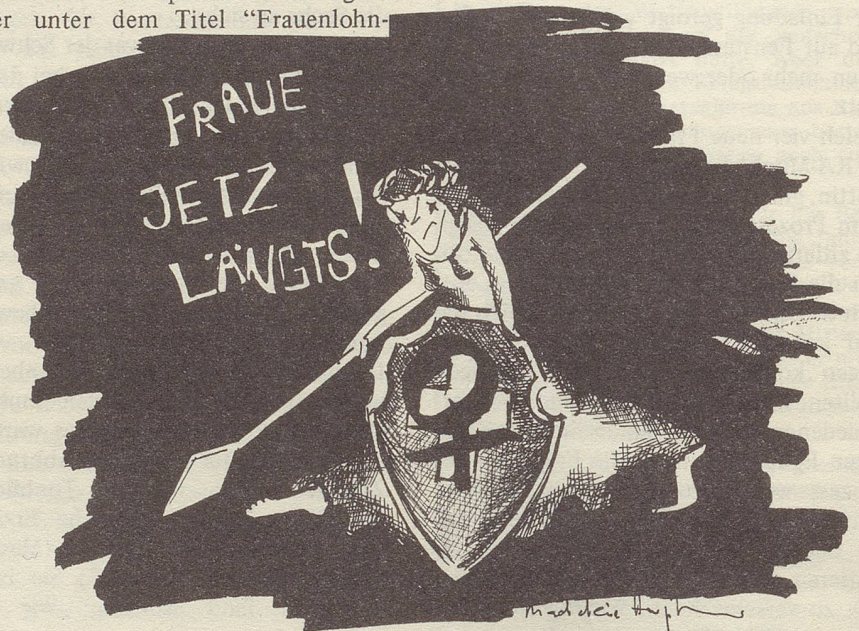
FRAUENGESCHICHTE

In diesem Wintersemester wurde an der Universität Basel endlich eine Veranstaltung zum Fach Frauengeschichte angeboten, nachdem Studentinnen das seit Jahren gefordert hatten. Im Rahmen einer wöchentlichen Vorlesung und eines anschliessenden Kolloquiums las Regina Wecker unter dem Titel "Frauenlohn-

lich ist die Ausradierung der eigenen Tradition ein sehr gut funktionierendes Mittel, um eine unterdrückte Gruppe in ihrer Abhängigkeit zu halten. Damit das nicht so bleibt, haben die Geschichtsstudentinnen eine Petition verfasst, in der gefordert wird:

ja auch nicht so. Denn selbstverständlich würde von ihnen jede Beschwerde behandelt, aber das dauere natürlich ein Weilchen. Vielleicht zwei Monate oder so, jedenfalls bekämen wir eine Antwort. Das hätte er mir ja auch vor zwei Tagen sagen können, meine ich, ja schon, aber damals sei es darum gegangen, wer zuständig sei, dass das Plakat überhaupt in den Aushang kam und dies ist das Be- willigungsbüro. Zuständig dafür, dass das Plakat überklebt, also verboten wird, ist die Staatsanwaltschaft. Und dort ist schon eine Anzeige eingegangen wegen Sittlichkeit und Anstand – nicht von der OFRA, meint der nette Herr etwas vorwurfsvoll. Ich bin drauf und dran, den Telefonhörer aufzufressen und der OFRA meine Kündigung einzureichen. Aber nicht verzagen, sondern die Staatsanwaltschaft anrufen. Der zuständige Herr ist um 15 h wohl noch nicht im Büro, um 15.30 vielleicht auf der Toilette, um 16 h sicher beim Kaffee und um 16.30 h wohl schon auf dem Heimweg. Neuer Anlauf am nächsten Tag. Guten Tag, hier die OFRA, nackter Po, Sittlichkeit und Anstand, wann kommt das Plakat weg. Ach so, ja es sei eine Anzeige eingegangen, aber nur eine (ich weiss, nicht von der OFRA!) und wann die behandelt würde, wisse er nicht, er könne nichts versprechen. Aber wenn Sie sich so aufregen über das Plakat, Fräulein, dann gehen Sie doch auf den nächsten Polizeiposten und machen dort eine Anzeige. Schluss, aus, fertig, das Thema Jeans-Werbung ist für mich gestorben. Ich tu ja viel für die OFRA, aber auf einem Polizeiposten Anzeige erstatten ... und überhaupt, in wenigen Tagen kommt der neue Aushang und die Sache ist vergessen. (Natürlich überlege ich mir auf dem Heimweg doch noch, ob ich nicht schnell beim Polizeiposten ... nein, das geht zu weit.) Heute die erfreuliche Meldung: Das Plakat wird überklebt. Zugunsten meines Selbstvertrauens nehme ich an, dass dieser Erfolg allein meinen Telefons und Beschwerden zu verdanken ist – und wehe, jemand beweist mir das Gegenteil!

V. Schaller



arbeit in Basel an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert" aus ihrer Forschungsarbeit über die Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Frauen um die Jahrhundertwende.

Die Veranstaltung war erwartungsgemäss sehr gut besucht, nicht nur von Historikerinnen, sondern auch von Frauen und Männern anderer Fakultäten. Damit wurde der Beweis für ein sehr grosses studentisches Bedürfnis nach der Sozialgeschichte der Frau erbracht.

Die Schwierigkeiten der Quellen- und Materialsuche widerspiegelten den desolaten Zustand dieses Forschungsgebietes in der Schweiz. Nachdem in den USA und in einigen europäischen Ländern das Fach Frauengeschichte seit Jahren anerkannt und gefördert wird, gibt es in der schweizerischen Forschungslandschaft noch kaum Ansätze dazu.

Doch nun soll der bescheidene Anfang an der Basler Uni bereits wieder der behördlichen Sparwut geopfert werden. Trotz grossem Erfolg der Vorlesung und trotz wiederholter Anträge des Historischen Seminars beim Erziehungsdepartement auf die Verlängerung des Lehrauftrags für Frauengeschichte, darf die Veranstaltung im Sommersemester nicht weitergeführt werden, obwohl sie ursprünglich auf mindestens zwei Semester geplant war.

Nachdem Frauen jahrhundertlang erfolgreich aus der Geschichte verdrängt und totgeschwiegen wurden, soll nun offenbar auch verhindert werden, dass sie ihre eigene historische Tradition wiederentdecken und an ihr anknüpfen können. Bekannt-

1. dass an der Universität Basel die Lehrveranstaltung zur Frauengeschichte im kommenden Semester wie geplant weitergeführt wird.

2. dass über das Sommersemester 82 hinaus ein Lehrauftrag für Frauengeschichte an der Universität Basel eingerichtet wird.

OLTEN

Mary Faust

"Wenn Du Dich nicht bewegst, spürst Du die Fesseln auch nicht"

Ich sitze in Mary's Zimmer, an der Wand steht dieser Satz geschrieben. Ich möchte noch etwas weitergeben von ihr, obwohl es mir nicht leicht fällt, jetzt. Aber es ist mir wichtig, Euch zu sagen, dass Mary nicht aufgehört hat, an eine Veränderung zu glauben, weil sie keinen Sinn mehr darin sah, weil sie nicht mehr ändern wollte oder keine Kraft mehr hatte. So wie ich Mary kannte, war Kraft in ihr, sie "bewegte" sich und spürte die Fesseln auch.

Mary starb an den Folgen eines Autounfalls am 10. 1. 82 im Spital in Olten.

Nicht der Tod an sich gibt mir das Gefühl der Ohnmacht, sondern dieser Tod, der so früh kam. Es tut weh, wenn ich daran denke, wie wenig Zeit Mary hatte. Darum wird mir jetzt auch bewusster, wie wichtig es ist, sich gegen Fesseln aufzulehnen, wie wichtig es ist zu leben und sich zu bewegen.